

Wieland, Christoph Martin: Ode (1773)

1 Ihr stillen Tiefen, denen mein Geist sich oft
2 Betrachtend nähert, Tiefen der Ewigkeit,
3 Geheimnisvolle dunkle Gründe,
4 Wo die Gedanken so gern versinken,

5 Seid mir begrüßet! Festliche Ewigkeit,
6 Ich fühl, ich fühl es, daß ich unsterblich bin.
7 Ihr Engel, ach! ihr Seher Gottes,
8 Lächelt mir euerm Freund entgegen!

9 Die höchste Hoffnung welche der Seraph wagt
10 Ist mir gegeben, bin ich von Staube gleich.
11 Ich bin ein Christ. O mein Messias,
12 Auch für mich hast du den Thron erobert.

13 Die Mitternächte, die wie unendlich sonst
14 Mich schrecken würden, hellet mein Glaube auf,
15 Ich seh durch ungemessne Räume
16 In die Versammlung der Auserwählten,

17 Der Sänger Gottes, die Dich, o Menschenfreund,
18 O Gott Erlöser, die dich mit Augen sehn;
19 Ich sehe namenlose Freuden
20 Auf den Gefilden des neuen Himmels.

21 Hat wohl mein Engel sanft, im Vorübergehn,
22 Mein Aug berührt? Welche Entzückungen
23 Umglänzen mich! Wie ungleich allem
24 Was ich vorher mit Entzückung ehrte.

25 Bin ichs auch selber? O wie erbebt mein Geist,
26 Wie lieblich bebt er unter der süßen Last
27 Der hohen schwellenden Gedanken,

28 Welche den werdenden Engel bilden!

29 Flug, meine Seele, einen behendern Flug
30 Als Seraphs Schwingen, fleug die Gefilde durch,
31 Die, voll von Gott der sich enthüllet,
32 Sich unermesslich vor dir eröffnen.

33 Wer dürfte es wagen, ohne Vermessenheit
34 So groß zu hoffen? Ohne Vermessenheit
35 Darf es der Christ. Der nennt den Himmel
36 Und die Äonen sein altes Erbe.

37 Unsterblichs Leben, Abgrund von Hoffnungen,
38 Was fehlt der Seele, welche dich glauben darf?
39 Dort wird dies Leben sich entwickeln,
40 Dorten wird was ich hier Unglück nannte

41 Zu Jubel werden. Ach! wie beruhigt mich
42 Die süße Hoffnung! O wie zerfließt mein Herz
43 In Vorempfindung meiner Wonne –
44 Freunde, dort werd ich euch wiederfinden.

45 Ihr die ich liebe, die ihr mir ähnlich seid,
46 Wie ich, gefühlvoll für die harmonische
47 Erhabne Tugend, ach dort eil ich
48 Euch mit verbreitetem Arm entgegen!

49 Dort drückt dein Antlitz, denkender Br[eitinger]
50 Dem Cherub ähnlich Eifer für Wahrheit aus,
51 Dort lächelt meines B[odmers] Auge
52 Mir mit belohnendem Blick entgegen.

53 Auch du, Philokles, – du, mein geliebter H[eß]
54 Du auch, du Sipa unsrer verdorbnen Zeit!
55 Und du mit Daphnens schöner Unschuld

56 Redlicher Sch[inz] wirst mich da umarmen.

57 Dann schau ich um mich, denn mein verlangend Herz
58 Fühlt daß du fehlest – aber nun kommst du auch
59 Herbei, o zärtliche Melissa,
60 Und dein gefühlvolles Aug weint Freude.

61 Mit holdem Lächeln führet Irene dich,
62 Wie triumphiert Sie daß Sie dich wiederfand!
63 Wie segnet sie die teure Stunde
64 Da Ihr auf Erden zuerst euch fandet!

65 Auch jene Stunde, die mir so festlich ist,
66 Da mich euch beide Sarel suchen hieß;
67 Und jede goldene Minute
68 Die wir der Weisheit und Freundschaft weihten.

69 Itzt wird die Freundschaft, welche die Tugend band,
70 Die schönste Neigung unter den Sterblichen,
71 Zu Lieb erhöht, wie die Engel
72 Wie sich die Geister im Äther lieben.

73 Du auch, Ismene, öffne den holden Arm,
74 Du sanfte Unschuld! lächle mir wieder zu,
75 Wie an des Neckars grünen Ufern,
76 Wo die platonische Weisheit lauschte.

77 Doch wer ist diese, welcher die Seraphim
78 Da sie vorbeigeht, wundernd entgegensehn,
79 Ihr Blick ist Unschuld, die sich fühlet,
80 Zärtlich und lächelnd ihr ganzes Wesen.

81 Wie klopft mein Herze! was für Empfindungen
82 Was für Entzückung! – ach! so empfand ich einst
83 Für Eine nur! – ja, ja, sie ist es.

84 Könnte mein Herze sie wohl verkennen?

85 Du bist's, Serena, laßt mich, ihr Freundinnen!
86 Sie ist, sie ist es! Ach! sie ist wieder mein!
87 Laß mich der neuen Liebe Tränen
88 Von der hellglänzenden Wange küssen.

89 O weine nicht mehr! Schönste der zärtlichen
90 Geliebten Seelen, die ich auf Erden fand,
91 Mit namenlosen Sympathien
92 Mit mir verbunden und mir die gleichste.

93 Ach! mehr als Liebe, war es, o Göttliche
94 Viel mehr als Freundschaft, was ich für dich empfand,
95 Komm, laß uns von den Engeln lernen
96 Namen dem hohen Gefühl zu geben.

97 Auch warst du schöner als sonst die Seelen sind,
98 Die, ihres Ursprungs Hoheit uneingedenk,
99 In Staub verhüllt, entstellt und dämmernd,
100 Geistlos, nur sinnliche Reize atmen.

101 Der Himmel wußt es, solche Empfindungen
102 Drückt keine Liebe, keine Umarmung aus;
103 So wie ich dich, Serena, liebte,
104 Konnte kein Sterblicher mehr dich lieben.

105 Sei ganz Entzückung! Kein labyrinthisches
106 Verborgnes Schicksal trennt uns, o Freundin, mehr,
107 Sieh diese Paradies' uns winken,
108 Sieh die Äonen die um uns schimmern!

109 Sei mir begrüßet, himmlische Ewigkeit,
110 In welche Freuden läßt du hinübersehn!
111 Empfängt uns, amaranthne Lauben,

112 Englische Lauten, ertönt von Liebe!

(Textopus: Ode. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/32572>)